

Der Saale-Verlag bei Hermann
No. 275. Halle a. S., Mittwoch, den 16. Juni. 1909.

Morgen-Ausgabe.

Saale-Zeitung.

Sechshundertvierzigster Jahrgang.

Verleger: Dr. Carl
Halle a. S., Markt 24.
Telefon Nr. 590 u. 591.

Mr. 275.

Halle a. S., Mittwoch, den 16. Juni.

1909.

Strömungen und Gegenströmungen.

Die Kaiserreisen in die Schären.

Ein Tageslauf noch und die beehaftete Zusammenkunft unseres Kaisers mit dem russischen Zaren wird Ereignis gemorden sein. Ein politisches Ereignis ersten Ranges! Vorläufig ein festes Glied in dem Herber und Hinüber russisch-deutscher Interessentpolitik, das beibehalten werden muß, da es die Bindnisfunktion zwischen dem Deutschen Reich und der großen Donaumonarchie, das, wie wir wissen, seine Probe in diesem Frühjahr so glänzend bestand. Viel Erfreuliches haben wir seit Bismarcks Abgang von Seiten Russlands nicht erfahren. Sogar das Entgegenkommen, das Kaiser Wilhelm dem gedemütigten Nachbarn während und nach dem Kriege mit Japan zeigte, ward mit schändlichem Unbarmherzigkeit gelohnt: Björkö 1905 und Swinemünde 1907 sind dessen Zeugen. Auf Björkö folgte Algeciras, an Swinemünde schloß sich Reval an — beidemals war sauguliger Unbarmherzigkeit der Welt Lohn. Allerdings, Dankbarkeit ist ein Faktor, den die Politik in den seltensten Fällen kennt und eigentlich gar nicht kennen darf. Kaltes Blut und nüchternste Interessenverfolgung sind mehr wert, als alle schönen Gefühle. Das hat Russland in den letzten zwei Jahrzehnten genau so gut gewußt, wie das ihm verbündete England seit Jahrhunderten, und besser, als Deutschland seit dem Regierungsantritt des jetzigen Kaisers. Die Geschichte ist eine strenge Lehrmeisterin; Völker und Regierungen sind ihre Schüler. Wärdeten wir Deutsche doch bei der diesmahligen Entzweiung in den Schären von ihr gelernt haben!

Welt auseinander schien der Fluß der Ereignisse die beiden Herrscher gerissen zu haben, die vor vier und zwei Jahren zu freundschaftlichen Besprechungen zusammentraten, und doch ist jetzt, wo seit jener Kräfteprobe und ihrem für Russland und die Tripelentente ungünstigen Ausgang noch keine drei Monate verfloßen sind, die Welt durch die Kunde von einer nahe bevorstehenden neuen Begegnung des Zaren und des deutschen Kaisers in Erfahrung versetzt worden: auf eine Einladung des Zaren hin hat Wilhelm seinen Sommerplan abgeändert und kommt in die finnischen Schären, um mit Nikolaus II. zusammenzutreffen. Beinahe satzungsgemäß, so schreibt die Wiener „Neue Freie Presse“, steht die russische öffentliche Meinung diesem Ereignis gegenüber. Nach der Ansicht der Russen bildet ja, ganz ebenso wie in den Tagen von Björkö im Sommer 1905, ein „Zusammenstoß“ den politischen Hintergrund dieser Entzweiung, ein diplomatisches Tuschima, das dem russischen Reich von derselben Hand beibracht worden ist, die der Zar jetzt freundschaftlich brüden möchte. Für den politikinteressierten Russen, für die Stimmführer in der Presse und in der Reichsduma kann es in dem jetzigen Augenblick keinen unwillkommeneren Gedanken geben, als den deutschen Kaiser. Im Jahre 1905 haben die liberalen Russen ihn ungerne kommen, weil sie befürchteten, daß er die autokratischen Reaktionen des Zaren befähigen werde; 1907, wo die alten internationalen Sympathien und Antipathien in der russischen Gesellschaft wieder zu erwachen begannen, hat man die deutsche Reise des Zaren ebenfalls nicht gerade freudig willkommen geheißen, im Vergleich zu der jetzigen desto schmerzlicheren Stimmung ist aber die damalige Tatsache unerschütterlich zu bezeichnen.

Seit die russische Presse zu einem Faktor des politischen Lebens geworden ist, hat in ihr, wenn man von der Katastrophenperiode des japanischen Krieges abliest, die Hehe gegen Deutschland in eigentümlich niemals geruh, so heftig wie in den letzten anderthalb Jahren ist sie aber vielleicht nur noch in den letzten Jahren des vorigen Jahrhunderts gewesen. Wie sich im Verlaufe der Balkankriege diese russische Zeitungsschreie veränderten, hat die Presse in der Duma politiker und Professoren von der Zeit herab studieren, wie gerade in dieser Zeit Peterburg zum Schauplatz zweier Slawentage wurde, bei denen Gastgeber und Gäste auf Banketten und Gesellschaften machte Organe des Deutschenhofes feierten, steht zu lehren in der Erinnerung aller, um wiederholt zu werden. Und abgesehen davon, daß die leitenden gesellschaftlichen Kreise dieses Reiches dem Zaren kein Geschicknis sein kann, hat er nicht geahnt, den deutschen Kaiser zu Halle zu Gaste zu laden. Selbst wenn man über jenseitigen politischen Zweck der Entzweiung leugnen und sich mit der Aussprache dynastischer und Familieninteressen begnügen wollte, müßte trotzdem die politische Bedeutung des Ereignisses klar zu Tage treten. Der Zar hat sich in einem direkten Gegensatz zu der deutschfeindlichen öffentlichen Meinung seines Landes gestellt. Hierdurch erklärt sich, warum von einheimischen Seiten die russische Einladung gelehrt wird. Es liegt aber auch gar kein Grund vor, die politische Bedeutung der Zusammenkunft in den Schären zu leugnen. Schon vor Monaten fand es fest, daß der Zar Nikolaus in diesem Sommer die Besuche Königs Edwards und des Präsidenten der Republik von Frankreich erwandern werde. Der Kaiser mußte sich nun vorzubereiten lassen, daß diese Reisen des Zaren von den deutsch- und freundschaftlichen Elementen aller Völker und Staaten zu den nachdrücklichsten Demonstrationen benutzt werden würden. Zudem nun der russische Zar vor dem Besuche Frankreichs und

Englands den deutschen Kaiser, der vor kurzem mit seinen Verbündeten in Wien und Brindisi zusammengetroffen ist, zu sich zu Gaste laden, bringt er diesen Demonstrationen die Spitze ab, nimmt er den kommenden Beherrschung die Hälfte ihrer Kraft. Eine solche Verbindung der russischen Politik wird in der Einladung des deutschen Kaisers nicht gesehen werden dürfen, sie bedeutet nur, daß die maßgebenden Faktoren des Reiches nicht die Absicht haben, zu der „Polstoppolitik“ zurückzukehren, der sie auf jener denkwürdigen Beratung in Jaroslaw-Selo entgegen, der die Vorstellungen des Grafen Kourales unmittelbar folgten. Welche Gefahr eine solche Politik bei dem jetzigen inneren Zuständen in Russland bedeutet, ist damals erkannt worden, und eine Frucht dieser Erkenntnis ist die bevorstehende Zusammenkunft in den Schären. Wie lange sich diese Erkenntnis erhalten wird, wie lange die maßgebenden Kreise hart genug sein werden, dem anschwellegenden draufwärtlich-panslawistischen Ströme standzuhalten, entsetzt sich natürlich der Berechnung. Aber angedeutet das Kraftlose des Zaren, den der Zar und seine beherrschenden Ratgeber durch die Einladung an Kaiser Wilhelm gelockert haben, erscheint es doppelt falsch, den Mut sinken zu lassen.

Deutsches Reich.

Der Kronprinz holte gestern morgen um 11 Uhr im Automobil den Fürsten und die Fürstin Bibesco aus dem Hotel Bristol zu einer Fahrt nach Döberitz. Der Kronprinz hatte auf seiner zumächstigen Reise dem Fürsten einen Besuch abgeleistet.

Für den Weltfrieden.

Die gegenwärtig in Berlin weilenden britischen Kirchengenossen verfassten sich gestern vormittag in der Kapelle des Domlandbauinstituts, um in Gemeinschaft mit ihren deutschen Galtgebern eine Kundgebung an beide Nationen zu beschließen. Es hielten dazu Reden der Generalsuperintendent von Berlin D. Faber und Professor D. Freyher v. Soden, sowie einige Engländer. Aus Anlaß des Beschlusses deutscher Kirchengenossen in London war damals in einer großen Versammlung eine gemeinsame Resolution einstimmig gefaßt worden, zu der Stellung zu nehmen war.

Diese Resolution wurde einstimmig aufgegeben und in folgenden Worten bekämpft:

Wir sind eins in dem redlichen Bestreben uns selbst persönlich dafür einzusetzen, daß das Band des Friedens immer fester und tiefer geknüpft werde. Wir sind eins in der herzlichen Bitte an alle unsere Vorgesetzten, mitzuhelfen, daß die alte Stimme der Väter und Vorfahren nicht überhört werde, daß die alten und neuen Stimmen maßvoller geistiger Einflüsse und geschichtlicher Ueberlieferung zur Geltung kommen und vor allem, daß die ewige Stimme des Evangeliums der Liebe ihre Macht erweile. Wir sind endlich eins in dem innigen Gebet, daß der Gott des Friedens uns seines Namens und seines Reiches willen unter Vornehmten reichlich segnen wolle.

Das Evangelium des Zweimächtebündnisses hat, schreibt das „A. L.“ sehr richtig, gegenwärtig noch größere Macht über die Geister, als das Evangelium der Liebe. Der künstlich erzeugte Paroxysmus wird schließlich von selbst wieder vorübergehen, und man wird in England das beherztigere Verhältnis ebenso ruhig und freudiger betrachten, wie man es glücklicherweise in Deutschland immer noch tut.

*

Der Reichskanzler hat an den Staatsminister Dr. v. Stubi, der an dem englischen Geistlichen gegebenen Festmahls teilnahm, folgendes Telegramm geschickt:

„Eure Excellenz bitte ich, den Vertretern der christlichen Kirchen Englands, deren Anwesenheit Sie heute sehen, mein lebhaftes Bedauern auszusprechen, daß ich verhindert bin, in ihrer Mitte zu erscheinen. Ich erregte aber gern die Gelegenheit, um unsere Güte im Namen der kaiserlichen Regierung auf deutschem Boden in der Hauptstadt des Deutschen Reiches willkommen zu heißen und sie zu versichern, daß ihre auf den Frieden gerichteten Bestrebungen bei uns der kaiserlichen Regierung allezeit Förderung finden werden. Als Vertreter des Friedens Gottes auf Erden sind die Vertreter der christlichen Kirchen Englands zusammen mit den Geistlichen anderer Länder besonders berufen, für den Weltfrieden zu wirken und friedensfeindlichen Strömungen entgegenzutreten. Ich hoffe, daß unsere Güte und christlichen Brüder die Ueberzeugung mit sich fassen nehmen und dort vertreten werden, daß auf dieser Seite der Nordsee ein friedliches, arbeitssames Volk wohnt, das ebenso wie seine Regierung den lebhaftesten Wunsch hegt, mit seinen Brüdern jenseits des Kanals in Frieden freundschaftlich zu leben.“

Beurteilung durch die Reichsversicherungsordnung.

Der Verband deutscher Berufsgenossen schaffte hat den Mitgliedern des Bundesrates das Protokoll des letzten außerordentlichen Bundesrates überhandt. Das Begleit Schreiben, das dem Protokoll beigefügt ist, hebt hervor, daß der Entwurf der Reichsversicherungsordnung in berufsständischen Kreisen eine tiefergehende Beurteilung und eine allgemeine Befürwortung hervorgerufen habe. Die Berufsständischen seien überzeugt, daß der Entwurf eine Verbilligung der Arbeiterversicherung, noch eine Vereinfachung und Beschleunigung des Verfahrens bedürfte. Die vorgeschlagenen Versicherungsämter würden vielmehr die Arbeiterversicherung verteuern, das Verfahren verlangsamen und am letzten

Ende die Selbstverwaltung aus der Sozialversicherung ausschalten und die letztere vollständig bürokratisieren. Die Versicherungsämter würden enorme Kosten verursachen, den Berufsgenossenschaften aber keine Entlastung und den Versicherten keine Vorteile bei der Geltendmachung ihrer Ansprüche verschaffen.

Die bayerische Regierung begrüßt den Verein deutscher Zeitungsvereine.

Wie aus München gemeldet wird, hielt in der Hauptversammlung deutscher Zeitungsvereine Ministerialrat Meinel eine längere Ansprache, in der er erklärte, daß es für die bayerische Staatsregierung verlockend sein müßte, bei dieser Tagung, die das vielseitigste und imponierendste Gedächtnis des Zeitungswesens darstellt, vertreten zu sein, des Zeitungswesens, dessen Kunde immer mehr eine wahre Volkswirtschaft werde. Die Einladung sei der Regierung um so willkommen gewesen, als sie dabei der Macht, deren Träger in München versammelt waren, ihre hohe Achtung bezeugen und betonen könne, wie sehr auch die bayerische Regierung von der Bedeutung der Presse für unser ganzes Kulturleben durchdrungen sei. Die bayerische Regierung sei sich wohl bewußt, was sie der Presse verdanke, und fühle deshalb auch das lebhafteste Bedürfnis, in engerer Fühlung und in guten Beziehungen mit ihr zu bleiben. Als Basis für solche vertrauensvollen Beziehungen erweise der Regierung gegenseitige Unabhängigkeit und Achtung und die Gewißheit, daß für die Presse, wie für die Regierung bei aller Verschiedenheit des Weges doch die Förderung des Gemeinwohls ein gemeinsames Ziel sein sollte. Durch den hohen Ernst, mit dem unsere Zeitungswelt die ihr gestellten Aufgaben zu lösen bemüht sei, erzeuge die Regierung den Beweis dafür, daß es für ihre Politik erachtet, dieses Ziel, nämlich die Förderung des öffentlichen Wohles, stets vor Augen zu haben. Der Vertreter des Ministerpräsidenten schloß mit dem Wunsch: „Möge Ihre Tagung dazu beitragen, nicht nur die ideale Auffassung Ihres Berufes immer mehr zum Allgemeingut Ihrer Berufsgenossen zu machen, sondern auch im deutschen Volke volles Verständnis für die hohen verantwortungsvollen Aufgaben des Zeitungswesens zu erzeugen und damit das Gefühl anerkennender Würdigung für die großen Verdienste wahrzunehmen, die Sie, Ihre Väter und Vorgänger sich um das deutsche Vaterland erworben haben.“

Diese beherzigenswerten Worte sollten auch von der preussischen Regierung nicht nur gelesen, sondern auch befolgt werden.

In Sachen des Westfälischen Gesheimen Legationsrats Dr. Hammann.

Der zurzeit beurlaubte Leiter des Probirbureaus im Auswärtigen Amt, hat jetzt die Beschäftigung des Landgerichtsrats I Berlin in Uebereinstimmung mit der Vereinstimmung des Kammergerichts angeordnet, daß die öffentliche Anklage zu erheben ist, und zwar wegen der Beschuldigung, daß Hammann am 17. Oktober 1909 vor dem beauftragten Richter der IV. Zivilkammer des Königl. Landgerichts Berlin II wissenschaftlich ein falsches Zeugnis mit seinem Eide betätigt habe. (Vergehen gegen § 154 St.G.B.) Die Staatsanwaltschaft hatte auch diesmal beantragt, das Verfahren einzustellen. Das falsche Zeugnis soll Geheimrat Hammann bei der Vernehmung über die vermögensrechtlichen Ansprüche des Professors Bruno Schmitz abgelegt haben.

Parteinachrichten.

Die Generalsammlung der dänischen Partei.

Die in Norberg stattfand, war von über 3000 Teilnehmern besucht. Der dänische Schachverein, der Sprachverein und der Wahlverein zeigen nach einem Bericht des „L. A.“ alle einen bedeutenden Zuwachs an Mitgliedern, der Wahlverein allein von ungefähr 1400 Mitgliedern, worunter sich 400 Frauen befinden. Der sogenannte ältere Fonds ist auf 35 000 Mk. angewachsen, der Versicherungs- und Hypothekensfonds, der zur Sekundärsicherung von jungen dänischen Landwirten dient, verfügt über 8000 Mk. Mittel. Reichstagsabgeordneter Panun ber über die Fortschritte des Dänemarks referiert, behauptete, daß die dänische Partei im Jahre 1909 die besten Fortschritte gemacht hätte. Im Jahre 1909 hat die dänische Partei 1600 dänische Gewinne mehr in Norddeutschland gewonnen als bei Abgang durch Todesfälle betrage. Das Deutsche Reich sei trotz aller Mittel nicht in der Lage, diesem Aufschwung zu begegnen.

Seeer und Flotte.

Die Königin Victoria von Schweden, die Chef des Kommandos der Jäger-Regiments Nr. 34 (Königin Victoria von Schweden) ist, wird am Donnerstag, den 17. Juni, in Sletting entlassen, um ihr Regiment zu befehligen. Der verläutet, wird auch Prinz Waldert von Preußen an den Veranlassungen, die zum Empfang der Königin geplant sind, teilnehmen.

Das abgelassene Personal der Schiffe des Kreuzergeschwaders ist am 12. ds. von Tingstad nach Nagasaki abgegangen. Die abgelassene Besatzung S. M. S. Bremen ist am 12. ds. in Cherbourg eingetroffen und hat an demselben Tage die Reise nach Bremerhaven fortgesetzt. Die abgelassene Besatzung S. M. S. Safford und Seeab ist am 13. ds. nach Aarhus, Island nach Sønderborg abgegangen. S. M. S. Västgö ist am 12. ds. in Santau eingetroffen und wird am 17. nach Ruffang gehen. S. M. S. Komet ist am 12. ds. in Thos eingetroffen und

wird am 15. die Reise nach Afrika fortsetzen. S. M. Kustanbohot Nowarits ist am 14. ds. von Shanghai nach Sienkongen abgegangen. S. M. S. Tits ist am 15. ds. von Shanghai nach Nagoya abgegangen. S. M. S. Cormoran ist am 13. ds. in Werfina eingetroffen.

Deutscher Reichstag.

261. Sitzung vom 15. Juni.

Am Tische des Bundesrats v. Bethmann-Hollweg, Freiherr v. Brandenhein, Graf Lerchenfeld, Dr. Fischer u. a.

Das Haus ist gut besetzt.

Präsident Graf Stolberg eröffnet die erste Sitzung nach den Ferien um 2 1/2 Uhr mit einem Nachrufe auf die während der Ferien verstorbenen Abgeordneten Sellhorn (nl.), Schmidt-Haile (fr. Lp.) und Golslein (Sg.). Das Haus ehrt ihr Andenken durch Erheben von den Sitzen.

Die medienburgische Verfassungs-Interpellation.

Auf der Tagesordnung steht die Interpellation der Freisinnigen und Nationalliberalen: Dr. Paasche (fr. Vgg.), Lind (nl.) und Reichsgraf von Bothmer (fr. Vgg.).

Was bezieht der Herr Reichsgraf auf ihn, nachdem 1. die in dem Bundesratsbeschluss vom 26. Oktober 1875 ausgesprochene Erwartung, es werde den großherzoglich medienburgischen Regierungen gelingen, eine Veränderung der bestehenden medienburgischen Verfassung mit dem medienburgischen Landtage zu vereinbaren, nicht in Erfüllung gegangen ist, und 2. die von dem Stellvertreter des Herrn Reichsgrafen am 24. Januar 1906 zum Ausdruck gebrachte Annahme, es sei „ganz ausgeschlossen, daß die medienburgischen Regierungen es ausgehen haben sollten und die medienburgischen Landtage es auf die Dauer ablehnen könnten, eine den modernen Anforderungen der Zeit entsprechende Verfassung in ihrem Lande herzustellen“ — sich, wenigstens soweit die Mehrheit der medienburgischen Ritterschaft in Frage kommt, als irrtümlich erwiesen hat?

Hg. Dr. Pachnicke (fr. Vgg.)

begründet die Interpellation. Die medienburgische Frage ist schon mehrfach im Reichstage behandelt worden, denn es handelt sich um eine Lebensfrage für das ganze Land. Nun ist den medienburgischen Räte eine seitige Verfassung aus von der medienburgischen Regierung verprochen worden. Aber es ist bei dem Versprechen geblieben, denn der den Ständen vorgelegte Regierungsentwurf hält an dem allen reaktionären Grundsatze fest, daß die politische Befähigung am Vortemome zu erkennen ist. Wie kann man sich auf die öffentliche Macht verlassen, bei der ein Druck von oben und unten stattfindet. Der Druck von unten ist fast noch härter als der von oben, das haben die Berliner Landtagswahlen gezeigt, die ja auch zum Teil lehrreich wurden. (Lachen u. d. Sog.) Der ganze Entwurf war der Ritterschaft auf den Leib zugeschnitten, er war eine Sünde wider die Zukunft und brachte nur geringe Verbesserungen gegenüber dem bestehenden Zustande. Aber selbst diesen Entwurf brachten die Ritter mit 291 gegen 65 Stimmen zu Fall. Sie wollen überhaupt keine Verfassungsänderung, sie wollen weiter herrschen und ihre Herrschaft mit niemandem teilen. Wo bleibt da die so oft betonte Bauernfreundlichkeit dieser Herren? Wo bleibt der Bund der Landwirte? Die Ritter sind zufrieden mit dem, was sie, wie die Räte, die Spargeißeln in sich stecken und von der Milch den Rest abschöpfen, für die ganze Frage gilt das Wort: Cherchez l'inconnu! Die Majorität der Mehrheit macht sich wieder geltend, die nächstfolgende Ansetzung der Macht, wie sie sich auch in der Finanzkommission gezeigt hat. (Lachen rechts und im Zentrum.) Aber die Konstitution hat die ganze Welt erobert, sie wird auch vor Medienburg nicht stille stehen. (Zustimmung links.) Selbst von dem Bündnis zwischen dem schwarzen Talar und dem roten Landtagsrock wird sie sich nicht aufhalten lassen. Ohne eine zeitgemäße Verfassung ist Medienburg kein moderner einheitlicher Staat. Medienburg ist eine staatliche Dreieit. Im Domonium herrscht der Großherzog absolut, im Ritterschaftlichen die Ritter, die mit dem Großherzog wie durch Privatvertrag verbunden sind, und die sich für ebenso „von Gottes Gnaden“ halten, wie der Großherzog, und dazu kommen noch die Städte. Das ritterschaftliche Recht kann käuflich erworben werden. Das höchste Recht, das Recht auf Gesetzgebung, kann man kaufen. Bei jeder Verkaufsangelegenheit eines ritterschaftlichen Gutes wird besonders auf das damit verbundene Mandat hingewiesen. Die bestehende Ständeversammlung untersteht noch dem alten guten Rechte. Man kennt keine Tagesordnung, keine Rednerliste. Jeder redet, wenn es ihm antommt, oft mehrere Herren zu gleicher Zeit. Die Rürkel hat ihre Verfassung auf Papier in Jemot, Medienburg ist am Werk, nur Medienburg allein ist noch zurück. Dadurch wird die wirtschaftliche Fortentwicklung des Landes gehemmt, die Entwicklungsmöglichkeiten werden nicht ausgenutzt. Die ganze Verwaltung ist voller Unhandlichkeiten. Kein deutsches Land ist so dünn besetzt wie Medienburg. Fremde Elemente tragen daher viele Millionen aus dem Lande und besetzen anghemden den Landesjustizetat. Man würde sich einer Täuschung schuldig machen, wenn man behaupten wollte, daß die Not der Landwirtschast die Ursache sei. Nein, die Schuld liegt daran, daß der Bauer nicht Herz auf seiner Scholle ist, daß der Milchfabrik ihm das Dasein verdirbt. Bohn frei für die moderne Entwicklung. Die Schulverhältnisse sind elend. Eine in die Wege geleitete Reform scheiterte an dem Fehlen der ritterschaftlichen Selbstherrlichkeit. Mit allen diesen Mängeln ist noch aufgemerkt worden. Weg mit der Dreieitigkeit des Landes, sonst geht's nicht vorwärts. Auch die Herren auf der Rechten gehen lieber sich im Geheimen zu, daß kein Land auf die Dauer ohne Verfassung bestehen kann. Man meint aber, es handle sich um keine Reichs-, sondern um eine Landesache. Das ist unrichtig, das Reich hat das lebhafteste Interesse an der Frage. Auch der Bundesrat hat sich schon damit beschäftigt und sich also für zuständig erachtet. Alle Instanzen, die in Betracht kommen, haben die Sache erörtert. Die Reichstage ist völlig klar. Der Reichstag hat das Recht, die Initiative zu einer Änderung der medienburgischen Verfassung zu geben. Selbst bundesverfassungsmäßige Verordnungen bei Medienburg nicht, dann muß ein Reichsgesetz kommen. Unser Präsident hat an das jungtürkische Parlament ein Glückwunschtelegramm geschickt. Was den Rürkel selbst ist, ist den Medienburgern billig. (Seitertzeit.) Hoffentlich kommt er bald in die Lage, auch die Medienburger zu begrüßwinnen. (Heiterkeit und Beifall links.)

Staatssekretär v. Bethmann-Hollweg:

Die medienburgische Verfassungsfrage ist bereits so oft und so ausführlich im Reichstag erörtert worden, daß, wenn man von der Schilderung der gegenwärtigen medienburgischen Zustände absteht — und das werde ich selbstverständlich tun — seine Ge-

danken kaum mehr vorgebracht werden können. Daß die Verfassung Medienburgs fortgebildet wird, wünschenswertig große Parteien des Hauses, und auch der Bundesrat hat seine Ansicht in dieser Beziehung in dem bekannten Entschluß vom 26. Oktober 1875 festgelegt. Wie bei dieser Gelegenheit, so hat auch heute wieder die Frage, in welcher Form dieses Ziel zu erreichen ist, eine besondere Rolle gespielt. Der Herr Redner legte erstlich großes Gewicht darauf, von seinem Standpunkt aus darzulegen, daß demittelst der sogenannten Kompensations- oder Verlegetung in der Frage ist, eine Veränderung der Verfassung vorzunehmen. Mein wünschenswertig, ja, rechtlich, mag es nicht ohne Interesse sein, das für und Wider dieser Frage zu erörtern. Aber ich darf es nicht verlagern, auf die Einzelheiten dieser Seite der Angelegenheit einzugehen, einmal, weil die Reichsregierung wiederholt ihre Stellung zu dieser Frage klar ausgesprochen hat, vor allem aber deswegen, weil im Vordergrund doch die politische Frage steht, ob das Reich sich entschließen würde, seine Machtsphäre gegenüber dem inneren Verfassungsrecht der Einzelstaaten anders abzugrenzen, als es in der Verfassung vorgesehen ist, wobei dahingestellt sein kann, welcher Weg dabei zu beschreiten wäre. Eine derartige grundlegende Änderung unseres Verfassungsrechtes vorzunehmen, liegt nicht in der Macht der verbundenen Regierungen. Das hindert aber die verbundenen Regierungen nicht, gegenüber den Vorgesetzten, die sich gegenwärtig und seit mehr als Jahrzehnten in Medienburg abspielen, an der Erwartung festzuhalten, die in dem Entschluß vom 1875 ausgesprochen ist. (Großes Gelächter links.) Die verbundenen Regierungen müssen sich hierin eins mit dem großherzoglich medienburgischen Regierungen, welche ihrerseits den selben Willen bezeugen haben, die Verfassung in beiden Bundesstaaten auszubauen und sich dadurch nicht haben beirren lassen, daß sie auf Widerstände gestoßen sind, die sie bisher nicht haben überwinden können. Einem ewigwährenden Scheitern der medienburgischen Verfassungsbewegung kann der bisherige Verlauf in keiner Weise gleichgestellt werden. (Erneutes Gelächter links.) Die Entscheidung, mit der die Regierungen die Frage aufgenommen haben, und die Entschlossenheit, mit der sie daran festhalten, zeigt, daß sie die begründete Hoffnung setzen zu dürfen glauben (Schallendes Gelächter links), eine Fortbildung der Verfassung mit dem Landtage zu vereinbaren. Gerade der gegenwärtige Augenblick bietet deshalb auch den verbundenen Regierungen keinen Anlaß, an der Erfüllung ihrer Erwartung zu zweifeln, wobei sie den Wunsch haben, daß der großherzoglichen Regierung gelingen möge, die langumstrittene Frage in naher Zeit zum Abschluß zu bringen. (Lautes Gelächter links.)

Medienburgischer Bundesbevollmächtigter, außerordentlicher Gesandter Freiherr v. Brandenhein

verliest folgende Erklärung: Die medienburgischen Regierungen halten eine Abänderung der bestehenden Landesverfassung, welche neben Angehörigen der bisherigen Stände auch durch Wahl von Vertretern der gesamten Bevölkerung eine Beteiligung an dem medienburgischen Staatsangelegenheiten, insbesondere an der Gesetzgebung und der Feststellung des Haushaltsplans ermöglicht, für ein dringendes Bedürfnis. Sie haben deshalb den Ständen auf dem außerordentlichen Landtage einen ihrer Auffassung entsprechenden Verfassungsentwurf vorgelegt. Eine Einigung über diesen Entwurf ist freilich bisher noch nicht erzielt worden. Der eine Stand, die Ritterschaft, hat zugestimmt, der andere Stand, die Ritterschaft, abgelehnt. So bedauerlich dies vorläufige Ergebnis ist, so kann es doch bei der schwerwiegenden, tief in die alten Überkommenen, eingewurzelten Verhältnisse des Landes einschneidenden Gestaltung des Reformwerkes und bei der unter den Parteien weit auseinander gehenden Beurteilung der Regierungsvorlage als ein unbilliges Scheitern der Verhandlungen nicht angesehen werden. Die großherzoglichen Regierungen wollen daher das Vertrauen nicht aufgeben, daß auch die Ritterschaft in rechter Würdigung der auf die Verfassungsänderung hindringenden und das Wohl des ganzen Landes betreffenden Verhältnisse sich nicht dauernd der Einsicht auf eine Reform verschließen kann. Von der Auffassung geleitet, daß für die ruhige Fortentwicklung des Landes die Durchführung der Reform aus eigener Kraft und im Einvernehmen mit der derzeitigen Regierung auf das dringendste erwünscht ist, halten beide Regierungen sich für verpflichtet, keinen Weg unversucht zu lassen, um zu einer Einigung zu gelangen. Sie haben daher von neuem Verhandlungen mit den Ständen eingeleitet. Die großherzoglichen Regierungen sind fest entschlossen, das in Angriff genommene Reformwerk fortzusetzen und es zu einem dem Wohle des Landes entsprechenden Ergebnis durchzuführen.

Auf Antrag Dr. Riemer (Fr. Vp.) wird die Besprechung der Interpellation beschlossen.

Hg. von Normann (tonl.)

verliest folgende Erklärung: Im Namen meiner politischen Freunde habe ich zu erklären, daß wir an unserem Grundsatze, nach welchem Verfassungsangelegenheiten der Bundesstaaten allein von diesen selbst zu regeln sind und nicht den gesetzgebenden Faktoren des Reiches unterliegen, nach wie vor festhalten. Sonach erklären wir in der Einbringung der vorliegenden Interpellation eine die Zuständigkeit des Reichstages überschreitende, im Neuland dem Herrn Reichsgrafler eine Verletzung der verfassungsmäßigen Rechte der Einzelstaaten zumutende Maßnahme, deren Verhandlung wir für unzulässig halten. (Beifall rechts, Lachen und Seitertzeit links.)

Hg. von Derhen (Rp.):

Auch ich habe namens meiner politischen Freunde zu erklären (Schallende Seitertzeit bei der Linken), wenn Sie darüber lassen, so kann ich nichts dafür, aber das ändert unsere Auffassung nicht, also wird die Ansicht, daß das Reich nach der Reichsverfassung nicht berechtigt ist, in die Verfassung der Einzelstaaten eingegriffen einzugreifen. Wollte man dem Reich ein solches Recht einräumen, so würde das Reich aufhören, ein Bundesstaat zu sein und der Charakter eines Einzelstaates annehmen. Fürst Bismarck, der große Gründer des Deutschen Reiches, hat diesen Standpunkt stets vertreten. Die Beschäftigung des gegenwärtigen Weges würde die Schöpfung des Deutschen Reiches in seinen Fundamenten erschüttern. Bei der Gründung des Deutschen Reiches hat jeder Bundesstaat große Opfer an seiner Selbstständigkeit und an seiner Souveränität im Interesse des großen Vaterlandes gebracht. Diese Souveränitätsrechte sind aber nur insoweit auf das Reich übertragen, als die Reichsverfassung dies ausdrücklich auspricht. Die Reichsverfassung hat aber nicht dem Reich das Recht übertragen, die Verfassung der Einzelstaaten von sich aus zu regeln. Die Interpellation steht trotz ihrer vorläufigen Form im Widerspruch mit den verfassungsmäßigen und im Interesse der Einheit und Erhaltung der Einzelstaaten, sowie auch des ganzen Deutschen Reiches notwendig zu beachtenden Grundätzen. Wir können uns daher nicht auf eine laienliche Debatte über die hier angeregte Frage einlassen. (Lachen und Seitertzeit links.)

Vizepräsident Dr. Paasche

erzählt dem Hg. Lind (nl.) das Wort und bemerkt: Ich möchte aber die folgenden Redner bitten, sich doch an die Bestimmung der

Gesetzordnung zu halten, wonach nur Abgeordnete, die der deutschen Sprache nicht mächtig sind, das Recht haben, ihre Rede zu verlesen. (Seitertzeit links, große Unruhe rechts.)

Hg. von Derhen (Rp.):

Zur Gesetztsordnung! Vizepräsident Dr. Paasche: Ich habe bereits dem Hg. Lind das Wort erteilt, ich kann Ihn das Wort zur Gesetztsordnung jetzt nicht geben. Durch die Worte wird die Unruhe auf der Rechten außerordentlich gesteigert. Von mehreren Abgeordneten wird dem Präsidenten zugerufen: Unrecht! Eine unerbittliche Forderung! Ein Abgeordneter ruft: Das ist ja Bosheit! Die Abgeordneten der Rechten haben sich sämtlich von ihren Plätzen erhoben. In der allgemeinen Erregung gehen die Worte des Hg. Lind lautlos unter.

Vizepräsident Dr. Paasche

wendet sich zur Rechten: Es ist keine Bosheit, und das sind keine unerhörten Beleidigungen. Ich habe einfach auf einen Paragraphen der Gesetztsordnung aufmerksam gemacht. Der Herr Hg. von Derhen hat nicht etwa eine Erklärung seiner Partei verlesen (Rechtlicher Widerspruch rechts), er hat nicht gesagt, daß er im Namen seiner Partei eine Erklärung verlesen will. (Rechtlicher Widerspruch, erneute große Unruhe.) Wenn Sie glauben, im Recht zu sein, so gebe ich Ihnen anheim, von dem gesetztsordnungsmäßigen Mittel der Beschwerde Gebrauch zu machen.

Hg. Lind (nl.)

spricht unter fortgesetzter allseitiger Unruhe und kann sich auch im weiteren Verlaufe nicht verständlich machen.

Zwischen verlesenen Hg. Abgeordneten der Linken und der Rechten wird lebhaft verhandelt, ebenso finden Besprechungen einzelner Abgeordneter mit Dr. Paasche statt. Vizepräsident Dr. Paasche läßt sich das Stenogramm der Rede des Hg. von Derhen kommen.

Hg. Lind (nl.)

spricht im Sinne der Interpellation und erklärt, er wolle eine Skizze der tatsächlichen Zustände in Medienburg mit ihrem bürken Hintergrund geben. Er fährt weiter aus: Es ist unglücklich, aber eine solche Herrschaft, wie sie jetzt in Medienburg zu finden ist, überhaupt noch bestehen kann. Die Reichsregierung hat ein bringendes Interesse daran, daß es in Medienburg zu anderen Zuständen komme, ja, sie hat die Pflicht, für andere Zustände zu sorgen, sonst macht sie sich mitschuldig. Das Reich ist auch staatsrechtlich befugt, hier einzugreifen. Freilich soll man nicht leichtfertig von Reich wegen in einzelstaatliche Verhältnisse eingreifen. Aber ausnahmsweise Verhältnisse erfordern eine ausnahmsweise Behandlung. Die communis opinio geht dahin, daß die Verhältnisse in Medienburg unhaltbar sind. In Medienburg handelt es sich um eine Anomalie. Dort ist die Reaktion in Permanenz erklärt. Die konservativen Herren mögen hier den medienburgischen Landesherren bestehen. Das ist doch sehr konservativ. Auch das Zentrum kann hier in dieser Frage keine so oft betonte Neigung für konstitutionelle Verhältnisse betätigen. (Beifall links.)

Medienburgischer Bundesbevollmächtigter außerordentlicher Gesandter Freiherr v. Brandenhein

Meine vorhin verlesene Erklärung wird Ihnen den Willen der medienburgischen Regierung ausreichend kundgetan haben, so daß ich weitere Darlegungen nicht zu machen brauche. Nur muß ich die Ausführungen des Redners als Unberechtigtungen hinfallen. Auch der Hg. Paasche hat die Schulverhältnisse in Medienburg viel zu schwarz gemalt. Ich war früher in Preußen Verwaltungsoberster und konnte auch dort praktische Erfahrungen sammeln. Nach meinen vergleichenden Beobachtungen kann ich aber sagen, daß die Verhältnisse bei uns nennenswert nicht anders sind, wie in gleichartigen Bundesstaaten. (Große Seitertzeit und Gut, hört! links.) Sie würden sich darüber wundern, wie gut es bei uns die Schulausbildung ist, nicht nur in städtischen Schulen, sondern auch in ritterschaftlichen und Domatialschulen. Ich habe bei uns einen Stamm hervorragender ausgezeichneter Lehrer kennen gelernt, der so Tächtig ist, daß ich nur wünschen kann, daß es in ganz Deutschland ebenso ist. (Rechtlicher Beifall rechts.) Der Hg. Paasche hat auch bemängelt, daß der Kleingrundbesitz bei uns nicht genügend vertreten ist. Wir treiben dabei eine innere Kolonisation, die der große Staat Preußen mit größtem Interesse verfolgt und nach vielen Richtungen hin beachtenswert und nachahmenswert gefunden hat.

Vizepräsident Dr. Paasche:

Ich muß auf die vorige Angelegenheit mit ein paar Worten zurückkommen. Es ist bisher immer üblich gewesen, daß Erklärungen, die namens einer Partei abgegeben werden, auch verlesen werden. Ich habe daher Herrn von Normann, der erklärt hat, daß er namens seiner Partei folgende Erklärung abzugeben habe, in seiner Rede unterbrochen. Ich habe auch Herrn von Derhen ruhig ausprechen lassen. Aber nachher, nachdem er eine etwas längere Rede — ich habe sie nur als eine Rede aufgeführt — zu Ende geführt hatte, habe ich wirklich nach dem Stenogramm gefragt: „Ich möchte aber numerisch die Herren bitten, die zu verlesen.“ Der Ausdruck war scherzhaft gemeint. Ich habe dann noch hinzugefügt: „Ich brauche diese Worte, weil sie sich in der Gesetztsordnung befinden. Es handelt sich hier aber nicht um eine Erklärung sondern um eine Rede.“ Der Anfang der Rede des Hg. v. Derhen lautet: „Auch ich habe namens meiner politischen Freunde zu erklären.“ Dann kam große Seitertzeit infolge eines Zwischenrufes des Hg. Ledebour, wie man gelobt wurde, und dann fuhr der Hg. v. Derhen fort: „Durch das wenige, was ich gesagt habe... also wir sind der Ansicht...“ Er hat in keiner Weise gesagt: „Ich habe namens meiner Partei folgende Erklärung abzugeben.“ Er mag die Ansicht gehabt haben, ich habe es nicht so aufgefaßt. Er hat meiner Ansicht nach eine Rede gehalten. Ich habe auch nicht etwa, um irgendein zu monieren, gesagt: „Ich bitte die Herren, nun keine längere Rede mehr zu verlesen.“ Wenn Herr von Derhen sich durch meine Bemerkung verletzt gefühlt haben sollte, so bedauere ich das. Das war nicht meine Absicht. (Beifall rechts. Auch Hg. v. Derhen gibt seiner Beleidigung durch einen Beifallsruf Ausdruck.)

Hg. Dr. Epaich (Bil.):

Meine politischen Freunde hatten an der früher von Dr. Lieber abgegebenen Erklärung fest, daß das Reich nicht befugt ist, in einzelstaatliche Verfassungsfragen einzugreifen.

Hg. Frohme (Sog.):

Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß der Reichstag in dieser Frage kompetent ist. Die Verfassung selbst ist der beste Beweis dafür. Es muß dahin gewirkt werden, daß in allen Bundesstaaten des Deutschen Reiches die Freiheit der Presse gewährleistet wird, damit es sich weiter entwickeln kann. Es beahnt in Medienburg des Eingriffes des Reiches, damit die dort herrschenden zukunftsreichen Zustände ein Ende finden. Der Redner führt diesen Standpunkt weiter aus.

Hg. v. Treuenfels (tonl.)

weist die Vorwürfe gegen die medienburgische Ritterschaft zurück. Die Interpellation ist nur eingebracht worden, um den Institutionen

eigentlichen Verfertigung und aus der Beförderungsver-
richtung von der Verfertigungsstelle zum Ofen. Während der
frühen Reifezeit liegt der Saug unter einem Ba-
dachin. Nachdem der Gießfließ seine Höhe beendet hat, legt
ein Harmonium mit seinem Spiel ein. Unterdessen senkt
sich geräuschlos der Badachin mit dem darunter liegenden
Sarge, die Decke des Badachins bildet den Verschluß der
Verfertigung.

Bei der Einäscherung der sterblichen Hülle des K e i s -
tagsabgeordneten S c h m i d t. Halle ist die Ver-
fertigung zum ersten Male tätig gewesen.

Der Überflutete.

Vom Unterflutete, 13. Juni. In dem Dorfe D. unternahm
ein Orisengefleißer mit seiner Frau um die mitternächte
Stunde eine merkwürdige Spazierfahrt. Die Frau litt sehr langer
Zeit an Übel, und dieses Übel wollten die beiden „verfassen“.
Darum nahm der Mann eine Spielkarte, setzte seine Frau darauf
und nun ging die Fahrt los nach dem Friedhofe des nahegelegenen
Dorfes W. Dabei durfte keines von den beiden ein Wort sprechen.
Auf dem Friedhof angekommen, machte der Mann mit seinem
sonderbaren Fuhrwerk dreimal die Runde um verschiedene Gräber,
dann ging wieder heimwärts. Dabei mußte die frange Frau an
einer Abstreifung teilhaben, denn der Kater saßen und ließ
dann wieder aufstehen. Dann ging die Fahrt weiter nach Hause.
Indem kam eine Anzahl junger Burischen vom Walde her und
sahen das sonderbare Fuhrwerk. „Na, Hannes, du bist bei wohl
ne andere Frauen langst, weil die Frau krank ist?“ Die Frau auf
der Spielkarte verlor ihr Gesicht mit der Schürze, um nicht
erkannt zu werden. Die Reue der Burischen war aber zu
groß und sie jagten die Schürze von dem Gesicht der Frau, die
darauf zu schimpfen anfing. Da erkannte sie, daß es Johannes
seine eigene frange Frau war. Nun, da die Frau und ihr Mann,
der die Burischen ausgeholfen hat, gesprochen haben, wird diese
sonderbare Kur wohl seinen Erfolg haben.

Mischen a. S., 14. Juni. (Der Ausbau der
hiesigen U b e r f ü h r u n g s b a n n e) nach dem Werten
Bevollmächtigten wird in einigen Wochen beendet sein. In
Bevollmächtigten sind fast alle Arbeiten fertig. Zurzeit ist
man mit der Begang des Kabels beschäftigt. Da dieses durch
die Soale geht, wird gegenwärtig durch einen Dampfboiler
unterhalb der Pontonbrücke eine tiefe Rinne im Flußbett
hergestellt, in die das Saalekabel zu liegen kommt.

Witten, 14. Juni. (Neuer Kattelerwirt.)
Einem Bewerber aus Berlin, der bei der am 28. Mai ab-
gehaltenen Verpachtung des hiesigen Kattelerwirts das Höchst-
gebot von 2300 Mk. abgegeben hatte, ist der Zuschlag erteilt
worden. Das neue Pachtverhältnis tritt am 1. Oktober d. J.
in Kraft.

Klein-Weddingen, 14. Juni. (Durchgebrannt.)
Der Mischfischer des Herrn B. hier (ein polnischer Ar-
beiter) hatte am Sonnabend 250 Mk. für gelieferte Wäsche
in Nordhausen eingezogen. Bei seiner Rückkehr lieferte er
die mitgebrachten Waren (2 Stück Wäsche sowie Fleisch) an
die Wamsell ab, verzog jedoch, auch die 250 Mk. mit abzu-
liefern und verschwand damit.

Aufleben, 14. Juni. (Kindesmord?) Eine hier
bedienstete Magd schenkte in vorletzter Nacht einem Kinde
das Leben, verdrang das kleine Wesen aber zwischen zwei
Ziegeln unter dem Dache und verheimlichte den ganzen Vor-
gang. Obwohl sie wie sonst fröhlich und munter ihre Arbeit
verrichtete, schloß man Verdacht und zog einen Arzt zu
Rate. Auch diesem gegenüber klagte die junge Mutter den
wahren Sachverhalt zu verheimlichen. Sie wurde nach Kohn
in das Krankenhaus übergeführt. Nach der kleinen Leiche
wurde gesucht, bis man sie endlich fand.

Mühlhausen, 13. Juni. (Der diesjährige
Arztlicher Appell) für die Provinz Sachsen, die
thüringischen Staaten, die Herzogtümer Anhalt und Braun-
schweig fand gestern und heute hier statt. Es nahmen etwa
300 ehemalige Ärzte teil. Die Ankunft der
Witterung beeinträchtigte das Fest sehr. Der nächste Appell
soll 1910 in Nordhausen abgehalten werden.

Berga am Kyffhäuser, 14. Juni. (Streikgefahr.)
In den hiesigen Knopffabriken ist unter den organisierten
Arbeitern ein Streik ausgebrochen. In der Nacht von Sonn-
abend zu Sonntag kam es in der hiesigen Gemeindefolge
nach einer Gefangenschaft zwischen dem Streikenden
Sch. und dem Nichtstreikenden W. zum Streit, in deren Ver-
lauf Sch. das Messer zog und es dem W. mit solcher Wucht
in den Nacken schlug, daß die Spitze auf der anderen Seite
wieder zum Vorschein kam. Zwei Aerzte waren bald zur
Stelle, die dem Schwerverletzten die erste Hilfe leisteten und
seine Ueberführung nach dem Krankenhaus Kohn anord-
neten.

Naumburg, 15. Juni. (Verhaftung eines
Arztes.) Hier wurde der Arzt Dr. med. Sabironsky
unter dem Verdacht verhaftet, sich nach §§ 174 und 176 Abs. 3
vergangen zu haben.

Bad Nauheim, 13. Juni. (Kommunal-
steuer.) Zur Dedung der Gemeindeausgaben im Rech-
nungsjahre 1909/10 werden an Gemeindefiskus erhoben:
200 Proz. der veranlagten Einkommensteuern, 220 Proz. der
Realsteuern und 70 Proz. der Betriebssteuern.

Weslau, 14. Juni. (Unausgeklärter Kleider-
fund.) Am Sonnabend nachmittag fanden Kinder in der
Nähe der Wüste im Kottelshager mehrere Herren-
kleidungsstücke, u. a. ein blaues Jackett mit schwarzem Futter
und Hornknöpfen, eine braune englische Leberhose, ein Paar
graue Strümpfe, eine schwarze Weste, ein weißes Taschentuch
mit dem Monogramm W. B. Die Sachen lieferten in einem
Sack mit der Aufschrift „des Reinhold“. Es ist möglich, daß
an der betreffenden Stelle jemand ins Wasser gegangen
oder beim Baden ertrunken ist.

Kunst und Wissenschaft.

Der Rektor der Berliner Universität, Geh. Justizrat Professor
D. Dr. Wilhelm K a s l, vollendet am Donnerstag das sechzigste
Lebensjahr. Er ist am 17. Juni 1849 zu Kleinbeuditz in Unter-
franken geboren. Während seiner Studienzeit nahm er als hape-
ritischer Zögling an dem Französischen Kriege teil und erlang
das Eiserne Kreuz. Nachdem er in Erlangen den Doktorgrad er-
langt hatte, trat er 1876 an der Münchener Universität als
Privatdozent für Kirchenrecht, Staats- und Strafrecht ein.

Shadleton in London. Viele Tausende von Menschen ge-
hürten den Sidoniarbeiter Leutnant Shadleton, der eben nach
London zurückgekehrt ist, und bereizten ihm Dationen, wie sie in
anderen Ländern nur großen Nationalhelden beigegeben
werden. Sein Wagen wurde von Damen mit Blumen besetzt
und von der Menge bis seiner Wohnung in Connaught Square
begleitet.

Vermischtes.

Das jüngste Kronprinzenpaar. Eine eigenartige Hochzeit ist
dieser Tage mit großer Feierlichkeit in Hobbs Aboha gefeiert
worden: Prinz Johann, der Enkel Benedikts und Thronerbe
Aethiens, hat der Prinzessin Romanie, der Enkelin des ver-
storbenen Kaisers Johann und Nichte der Kaiserin Luise, die
Hand zum Ehebunde gereicht. Die beiden Königstochter waren
schon zwei Jahre lang verlobt; heute fand sie das jüngste Kron-
prinzenpaar der Welt, denn Prinz Johann, der glückliche Gatte,
hat füglich das 18. Lebensjahr erreicht und seine junge Gemahlin
ist jetzt sieben Jahre alt.

Sprung in den Tod. Eine aufregende Szene spielte sich
gestern am Lüchow-See in Berlin ab. Dort nahm eine
elegante gefesselte ältere Dame plötzlich eine Witzentarte aus
der Tasche, zerriß sie in Fetzen, schwang sich über die Barriere
und sprang ins Wasser. Von allen Seiten eilten Leute her-
bei und warfen der Frau einen Rettungsring zu, während
andere den Rettungskahn losmachten und nach der Unfalls-
stelle ruderten. Den Rettungsring, der ihr auf die Hand
gefallen war, schleuderte sie weiter, dann tauchte sie unter,
um nicht wieder in die Oberfläche zu gelangen. Die Fetzen
der Witzentarte wurden nimmehr gesammelt und zusammen-
geheftet; sie ergraben den Namen K r a u s e b i n a s a t
i n a M e n u s. Das ist ein. Nach dem Ende der In-
sulten von der Revierkommission 38 angestellten Ermittlungen
handelt es sich um die Gattin des in Opeeln domizilierenden
Medizinrats Menius, der mit Frau und Tochter vor
einigen Tagen beschworene nach Berlin gekommen und bei
Verwandten abgesehen war. Gornitzsch entfernte sich die
45 Jahre alte Frau in Begleitung ihrer 16jährigen Tochter,
um Einkäufe zu machen. Am Bürgplatz trennten sich beide.
Die Frau war seit Jahren hochgradig nervös. Man glaubt,
daß sie in einem Anfall geistiger Umnachtung die Tat ver-
übte. Die Leiche ist bis jetzt noch nicht gefunden worden.

Verhaftung eines Mischfischers. Wegen Entführung
einer Minderjährigen und Verübung umfangreicher Ver-
trügerie wurde der Zivilingenieur Bedlitz durch die
Kriminalpolizei in K a t t o w i t z (Oberschlesien) festgenom-
men und dem Untersuchungsgefängnis zugeführt. Dem Ver-
hafteten werden nicht nur Zehnerpressen in „Hotels und
Gastwirtschaften, sondern auch bedeutende Wechsel- und
Hypothekenscheinbeile zur Last gelegt. W. hat vor einiger
Zeit ein 16jähriges Mädchen aus S e l m t e d t im Braun-
schweigebischen entführt, in dessen Gesellschaft er sich in
Magdeburg, Berlin und Breslau aufhielt, bis das Paar vor
einigen Tagen in Ratow eintraf. Dort brachte er das
Mädchen in einem Privatloft unter; er selbst nahm Hypo-
theken auf und stellte Wechsel aus, die seine Begleiterin
gerieren mußte. Auf diese Weise hat er einen Ratowiger
Blüger allein um 2000 Mk. geprellt. Das entführte Mä-
dchen, das völlig mittellos dasteht, wurde nach Benachrichti-
gung der Eltern vorläufig in polizeiliche Obhut genommen.

Der neue Saubere. Drama in vier Akten von Wilhelm
S a g e n, erfuh am Intimen Theater in Witten seine Ue-
aufführung. Die drei ersten Akte sind eines ungewöhnlichen
Landparades haben sich innerlich längst vom alten Dogmenlauben
losgerissen; endlich kommt es zum Bruch und damit zur Ver-
weisung aus dem Elternhause. Mit diesem Konflikt ist der
Abschluß einer unglücklichen Liebe verbunden. Die Komik wurde bei
guter Aufführung mit starkem Beifall, der jedoch nicht ohne Wider-
spruch blieb, aufgenommen.

Sinrichtung. Der Jäger Oberndorf, der im August
vorigen Jahres bei Fildern ein Gendarm erschossen hat
und deswegen vom Landgericht in Janau zum Tode ver-
urteilt wurde, ist gestern früh in Janau durch den Schar-
richter Groepeler aus Magdeburg hingerichtet worden.

Starke Schneesal in Tirol. Der Wettersturz in Tirol
hält ungeschwächt an. Der Sturm hat sich zwar etwas ge-
leitet, dafür regnet es aber seit vorgestern abend ununter-
brochen. Aus dem Gebirge, namentlich aus Tirol und dem
Sahburgischen wird starker Schneesal gemeldet.

Eine harte Freiheit genießt jetzt ein italienischer Brigant.
Aus dem Kerker der Insel Nidra wurde der berüchtigte
Brigant Albino Gratta nach 35jähriger Haft in Freiheit ge-
setzt. Gratta war erst zum Tode verurteilt und dann zu
lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt worden. Der „alte
Serr“ will sich jetzt in Amerika eine neue Existenz gründen.

„Fräulein Bräutigam“. Aus Melbourne wird eine
sehr seltsame Verlobungsgeschichte gemeldet: Eine gewisse Miß
Ottman hatte die Bekanntschaft eines jungen Mannes ge-
macht, der angeblich der Neffe des Erzbischofs von Redwood
war. Die junge Dame verliebte sich bald in den Gentleman
und war hochbeglückt, als sie von ihm einen Heiratsantrag
erhielt. Da auch die Verwandten der Miß Ottman gegen
die Verbindung nichts einzuwenden hatten, wurde die Hoch-
zeit gefeiert, und die Solalblätter priesen die jugendliche
Erfolgung des Bräutigams und die Anmut der Braut.
Man kann sich vorstellen, welche sensationelle Wirkung es
in der Bürgerstadt Melbourne hervorrief, als am Tage
nach der Eheschließung die Eltern der jungen Frau die
Polizei holen ließen und die Hüter des Gesetzes fest-
stellten, daß der junge Gemann — eine junge ezentrische
Dame sei.

Sportnachrichten.

Die Prinz Heinrich-Fahrt.

Die Teilnehmer der Konturgenossen gestern in Wien
einen Ruhetag, der der Besichtigung der Sehenswürdigkeiten der
alten Kaiserstadt gewidmet war. Die Reize der Festlichkeiten in
Wien zu Ehren der Prinz Heinrich-Fahrt wurde durch einen
glänzenden Empfang in den Räumen des Oesterreichischen Auto-
mobilklubs eingeleitet. Die Festlichkeiten wurden am Eingang des
Klubhauses vom Präsidium des Oesterreichischen Automobilklubs
empfangen, dem Marquises Pallavicini, dem Grafen Kolowrat
und dem Major Woff. Im Mittelpunkt des Festes stand Prinz
Heinrich von Preußen, der im Grad erschienen war und durch
sein lebenswürdiges Wesen alle Sympathien gewann. Mit ihm
waren zahlreiche deutsche Offiziere und Teilnehmer an der Fahrt
erhalten. Unter den Gästen befanden sich auch Erzherzog Leopold
Salvator, der deutsche Botschafter von Lichtich, Prinz Wilhelm
von Sachsen-Meiningen, der hawerliche Gelandete Freiherr von
Puggler, Ministerpräsident Treitschke von Bienerth, Handels-
minister Dr. Weisströmer und viele andere hervorragende Per-
sönlichkeiten. Prinz Heinrich hielt bald nach seinem Ergehen
eine Rede und zeichnete durch längere Ansprache der Reize nach aus:
Bürgermeister Dr. Wueger, Ministerpräsidenten Frdn. von Bienerth,
Handelsminister Dr. Weisströmer, den Generaladjutanten
des Kaisers Baron Hofmann und den Korpskommandanten von
Wien, General der Infanterie von Bersbach.

Die Fahrt durch Ungarn und der Aufenthalt in Buda-
pest werden von allen Teilnehmern der Fahrt als unvergess-
liche Aufnahme in Ungarn würdigen Ausdruck verlassen. All
an der glücklichen Aufnahme Anteil genommen haben, sei in den
Stunden, da die Automobilfabrik das eigene und gottfreundliche
Teilnehmer an der Fahrt zum Ausdruck gebracht, mit der Besi-
cherung, daß die in Ungarn verbrachten Tage in bewundern-
würdiger Erinnerung bleiben werden.

Mittwoch, das Ende der Prinz Heinrich-Fahrt, die am
Donnerstag ihr Ende findet, rüstet bereits zum Empfang der
Prinz Heinrich-Fahrt im Forstrieder Park am Donnerstag in
den Nachmittagsstunden in München ein. Der Prinzregent hat
ihm seine Generaladjutanten, General der Kavallerie Freiherr
von Koenig, für die Dauer seines Aufenthaltes auf hawerischem
Boden zugeleitet. Der General begab sich Dienstag nach S a t -
b u r g, um sich dort beim Prinzen zu melden, der im Hotel „Wes-
tphalengarten“ in München absteigen wird.

Lufthilffahrt.

Eine Lufthilffahrt in Baden-Baden. Aus Friedrichshafen
mehet ein Telegramm: Der Oberbürgermeister Pfister von Baden-
Baden hatte, wie jetzt bekannt wird, anlässlich seines Aufenthaltes
in Friedrichshafen dem Direktor Colmann von der Zepplin-
Lufthilffahrtgesellschaft auf dem Projekt einer Lufthilffahrt in
Baden-Baden mitgeteilt, daß durch freiwillige Leistungen in
Baden-Baden bereits die Grundlage für das Unternehmen ge-
schaffen worden ist. Graf Zepplin hat dem Oberbürgermeister
eine Fahrt des „Z. III“ nach Frankfurt a. M. nach Baden-Baden
und dort eine Landung während der Schifffahrt in Aussicht
gestellt.

Letzte Nachrichten.

Zur Ueberführung des Z I nach Metz.

Friedrichshafen, 15. Juni. Heute vormittag sind hier
2 Offiziere und 25 Mann von der Berliner Lufthilffahrt
Abteilung eingetroffen, um die Ueberführung des „Z I“ nach
Metz vorzubereiten. Ein anderer Teil der Mannschaften
begibt sich direkt nach Metz. — Es ist fraglich ob die Gas-
füllung des „Z I“ noch in dieser Woche vorgenommen wird.

Die Erdbebenkatastrophe in Südfrankreich.

Weitere Erdstöße in Sicht.
Paris, 15. Juni. Wie aus Perpignan gemeldet wird,
herrscht sehr schwere Witterung und Gewitterregnet. Die
Sturmstärke kündigte an, das weitere Erdstöße zu erwarten
sien. Die Bevölkerung befindet sich in höchster Unruhe und
Angst.

Paris, 15. Juni. Der gestern abgehaltene Ministerat
beischloß, eine genaue Untersuchung über den Umfang des
Erdbebens in Südfrankreich vorzunehmen. Clemenceau ver-
las bereits die ersten Berichte. Der Ministerat entsand
Arbeitsleiter nach dem Erdbebengebiet um Erforschung über
den Schaden anzustellen und Sicherheitsmaßnahmen zu treffen.
Der Kriegsminister stellt Baraden für Unterkunftsstöße und
Bewanderte zur Verfügung. Präsident Fallières spendet
für die von dem Unglück Betroffenen 20 000 Francs.

Paris, 15. Juni. Eine Abteilung des 7. Ingenieur-
Regiments ist in das Erdbebengebiet abgegangen. Die
Truppen führen große Mengen Explosivstoff mit sich, um
die Ruinen in den heimgefallenen Ortschaften völlig nieder-
zulegen.

Paris, 15. Juni. Die italienische Regierung hat durch
den Botschafter in Paris der französischen Regierung ihre
herzliche Teilnahme an dem Unglück auszusprechen lassen.

Die Reisepläne des Kaisers.

Hamburg, 15. Juni. Nach den neuesten Dispositionen
wird der Kaiser auch am Montag, den 21. Juni in Jann-
burg anwesend sein und mit der Kaiserin an Bord des
Bapag-Dampfers „Pyritana“ wohnen.

Naumburg.

Königsfeld, 15. Juni. Die 50jährige Gutsbesitzerin
S a t o f i c h wurde auf der Straße nach Reichenau er-
mordet und beraubt. Zwei der Tat verdächtige
Knechte wurden verhaftet.

Parade vor Mohammed V.

Konstantinopel, 15. Juni. Der Sultan wird über-
morgen in Begleitung der Prinzen und des Großveziers bei
den Prinzeninseln eine Parade über die Escadres ab-
nehmen.

Erordnung eines Vorgesetzten.

Serajewo, 15. Juni. Der Korporalschef des 42. In-
fanterie-Regiments Wagner wurde in seiner Garnison
von einem Gefreiten wegen eines geringfügigen Wort-
wechsels mit dem Bajonett erschossen.

Japanische Unzufriedenheit.

Newyork, 15. Juni. Die Japaner auf Honolulu haben
an ihre Regierung appelliert. Sie behaupten, daß eine Ver-
letzung des Vertragsrechts erfolgt sei.

Unterhaltungsblatt.

Borangeige. — Frauense. Roman von Hedda von
Schmid. (Fort.) — Nr. 13. Seemannsgeschichte von Hein-
rich Bader. — Bunte Zeitung: Künstlers Ehrenworte.
Ein Waldschwarzschaf.

Leitung: Wilhelm Georg.

Verantwortlich für den politischen Teil: Wilhelm Georg;
für den lokalen Teil, für Provinzialnachrichten, Gericht und Sport:
Eugen Brinkmann; für das Feuilleton und Vermischtes:
Paul Schaumburg; für den Sonntagsheft: Erwin
Alexander; für die Interimsteil: i. B. Hermann
Meibaum; Druck und Verlag von Otto Hendel; sämtlich
in Halle a. S.

— Diese Nummer umfasst 8 Seiten. —
einschließlich „Unterhaltungsblatt“.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Berliner Börse.

(Telephonischer Bericht der „Saale-Ztg.“)
3 Uhr 10 Min. Kredit 200,37, Diskonto 18,62, Deutsche Bank 242,30, Paketfahrt 117,37, Nordl. Lloyd 89,37, Russische Anleihe von 1902 86,37, Laurahütte 190,50, Bochumer Guss 226, Harpener 189, Gelsenkirchener 177,37, Berliner Handelsgesellschaft 172,40, Baltimore 116,50, Kanada 181,87, Phönix 171,75, Dresdner Bank 153,10, Schaaffhausen 133,10, Lombarden 21,80, A.-E.-J. 233,50, Siemens 20,37, Haiske 220,37, Deutsche Uebersee 163,90, Luxemburger 199,50, Prince Henry 131,50, Tendenz: Ruhig.
Am K a s s a m a r k t notierten h ö h e r: Spinnern Waggon 2, Lapp 8, Gebhardt & König 20, Bamberg Spinner 2,50, Schles. Leinen Kramsta 2, Thomé 5, niedriger: Bartz & Co., 2, Aluminium-Ind.-Ges. 2,50, Eggestoff 2, Vösch, 2, Linke Waggon 2, 2,75, Deutsche Gasglühlicht 16, Neue Photograph. Ges., 2,30, Lindener Weberei 2.

*
Londener Börse vom 15. Juni. Es notierten: Engl. Konsols 84,15, Rio Tinto 76,00, Geduld 56,4, Goldfields 6,67, Steel com. 11,12, Steel pres. 19,90, Rand Mines 16,28, Amcoada 10,31.

Vom Kali-Syndikat.

Berlin, 15. Juni. (Privattelegramm der „Saale-Zeitung“.) In der heutigen Sitzung der Kali-Interessenten wurde ein Antrag, die Presse zu den Verhandlungen zuzulassen, einstimmig abgelehnt. — Im weiteren Verlauf der Verhandlungen wurde der Antrag gestellt, in der Z w e i s c h e n t r a g folgende Lösung herbeizuführen: 1. Für jeden Polizeischacht wird ein Ausgleich seitens des Syndikats gewährt. 2. Der Ausgleich tritt von dem Augenblick an ein, wo der Polizeischacht betriebsfähig und der Durchschlag erfolgt ist. 3. Keine verschiedene Behandlung von in Preussen oder anderen Bundesstaaten gelegenen Werken. 4. Der Ausgleich wird nicht durch eine Erhöhung der Quote, sondern durch eine jährliche — in halbjährlichen Raten zahlbare — Geldsumme bewirkt. 5. Bei der Bemessung der Geldsumme werden die normalen Kosten, die Verzinsung und Amortisation in Anrechnung gebracht. 6. Bei der Einziehung des Ausgleichs wird das Umlageverfahren angewendet.

Versicherung gegen Veruntreuung.

Die Kölische Unfallversicherungs-Aktiengesellschaft betreibt neben ihren anderen Zweigen seit dem Jahre 1899 auch die „Kautions- und Garantversicherung“. Laut § 1 der allgemeinen Versicherungsbedingungen gewährt sie Versicherung nicht nur gegen die durch Anstellung oder Vertreter erfolgenden Veruntreuungen von Geldern und Wertpapieren, sondern auch gegen Veruntreuungen von Waren, und zwar ganz nach Wunsch entweder von Geldern und Wertpapieren allein oder von Waren allein oder von Geldern, Wertpapieren und Waren zusammen. Im § 1 ist auch der Begriff „Veruntreuungen“ dadurch noch näher erläutert, dass er umschließt: „Diebstahl, Unterschlagung oder irgend eine sonstigen Handlung“, so dass der Umfang der Haftung in ausreißendem Masse deutlich erklärt ist. Neben dieser bisher nur unter Namensbenennung der zu versichernden Personen und unter Vorausbestimmung einer für jede Person festgesetzten Versicherungssumme gewährten Versicherungsrang führte die Gesellschaft vor kurzem noch eine Anwartschafts- (Garantversicherung) ein, die unter Verzicht auf Namensbenennung mit einer Summe für alle zu versichernden Personen gilt, sich aber nicht auf Veruntreuungen von Waren erstreckt. Dem Versicherungsnehmer wird dabei freigestellt, entweder sein ganzes Personal zu versichern oder nur demjenigen Teil der Angestellten, der mit den Kassengeschäften betraut ist oder mit Geld und Wertpapieren in Beziehung kommt. Diese Versicherung, die mit Versicherungssummen von 5000 Mk. an gewährt wird, hat bereits lebhaften Anklang bei Handel, Industrie und Kassenverwaltungen gefunden, so dass zu erwarten steht, dass, wie es in England und Amerika seit langem der Fall, der Abschluss einer solchen Versicherung zur Selbstverständlichkeit in jedem kaufmännischen und industriellen Unternehmen wird.

Börsen-Handelsverein in Ligu. In Berlin. Nach der für den 18. Juni d. J. angestellten Schlussrechnung sind 18 000 Mk. zur Verteilung verfügbar, die, wie bereits gemeldet, mit 3,60 Mk. pro Aktie als Restquote zur Verteilung gelangen. Insgesamt werden 718 000 Mk. für jede Aktie gleich 118,93 Proz. ausbezahlt sein. Im vorigen und in diesem Jahre sind noch 3522 Mk. auf abgezeichnete Forderungen eingegangen; auf weitere Eingänge ist nicht zu rechnen. In den ersten drei Liquidationsrunden sind 1620 Mk. noch nicht erhoben.

Kalisyndikat. Der Wert des Mehrabsatzes im Kalisyndikat beträgt nach dem definitiven Feststellungen im Monat Mai 945 145 Mark. — Auf der Tagesordnung der nächsten Generalversammlung des Syndikats steht ein Antrag des Geheimrats Kemper auf Erwerb des Grundstücks des Generaldirektors Grässner in Staffort in Zusammenhang mit der Aufhebung des Anhangsvertrages des Generaldirektors Grässner zum 1. Juli 1909.

Kattowitzer Akt.-Ges. für Bergbau und Eisenerzwerke. Das 20. Geschäftsjahr hat, wie der Geschäftsbericht für 1908/9 ausführt, nahezu ein gleich gutes Gesamtergebnis wie sein Vorgänger gebracht, der das beste Jahr seit Bestehen der Gesellschaft war. Besonders in den drei ersten Quartalen gestattete die gute Nachfrage eine Steigerung der Förderung der Gruben, so dass zum erstenmal 3 000 000 t Jahresproduktion überschritten wurde. Trotz steigender Gesteinskosten hatten die Gruben bessere Erträge. Erst das letzte Quartal liess einen Niedergang erkennen, der sich in das laufende Jahr forsetzt. Die Hüften dagegen litten unter empfindlichem Absatzmangel und sinkenden Preisen, die bei den Walzwaren die Gesteinskosten von Quartal zu Quartal immer mehr unterschritten. Die Produktion der Hüften wurde zwar erheblich eingeschränkt, aber trotzdem weisen einzelne Erzeugnisse Verluste auf. Der Aktienbesitzer der Gesellschaft hat, der Preissenkung hat, die diese noch im Entwicklungsstadium ist, Ertragsrisiko nicht gering. Der Bruttogewinn beträgt 6 741 451 (6 991 633) Mk. Zu Abschreibungen sollen wie im Vorjahre 1 800 000 Mk. verwendet werden. Nach Abzug der für Wohlfahrtsleistungen u. a. ausgesetzten Beträge verbleibt ein Reingewinn von 4 311 642 (4 555 443) Mk., zu dem noch der vorjährige Vortrag mit 145 444 Mark tritt. Es sollen bekanntlich wieder 14 Brände, die verteilt und 147 085 Mk. vorgetragen werden. Aus der Bilanz resultiert der Effektenbestand mit 12 022 767 (11 373 908) Mk., die Debitoren mit 3 215 012 (4 425 432) Mk. und die Kreditoren mit 1 399 866 (1 780 139) Mk. hervorgehoben.

Verband deutscher Werkzeug-, Eisenwaren-, Haus- und Küchengeräte-Fabrikanten. Unter diesem Namen ist mit dem Sitz in Renscheid ein neuer Verband begründet worden. Als Zweck dieser Gründung wird neben der Stellungnahme der wirtschaftlichen und sozialpolitischen Gesetzgebung auch die Wahrung der Interessen der Mitglieder des Verbandes gegenüber den Syndikaten und Verbänden der Rohstoffe und Halberzeugnisse bezeichnet.

Einnahmen aus dem Reichs-Effektenstempel im Mai. Das Kaiserliche Statistische Amt veröffentlicht die folgende Nachweisung der Rohschulden im Reichs-Effektenstempel für Wertpapiere für den Mai d. J.: I. Inländische Aktien und Inter-

scheine 1 586 407 Mk. (April bis Mai 1909: 1 324 354 Mk., dagegen April bis Mai 1908: 2 681 959 Mk.), II. Ausländische Aktien und Interimsscheine 102 481 Mk. (116 877 Mk. bezw. 147 973 Mark), III. Inländische Renten und Schuldverschreibungen und Interimsscheine ausser den unter IV. genannten 208 806 Mk. (419 181 Mk. bezw. 376 933 Mk.), IV. Inländische Renten und Schuldverschreibungen der Kommunalverbände und Kommunen, der Korporationen, städtischer oder städtischer Grundbesitzer, Grundkredit- und Hypothekendarlehen der Eisenbahngesellschaften sowie Interimsscheine 95 889 Mk. (509 992 Mk. bezw. 346 733 Mk.), V. Renten- und Schuldverschreibungen und Interimsscheine ausländischer Staaten und Eisenbahngesellschaften 80 142 Mk. (448 867 Mk. bezw. 149 546 Mk.), VI. Ausländische Renten- und Schuldverschreibungen und Interimsscheine ausser den unter V. genannten 208 806 Mk., bezw. 28 069 Mark), VII. Bergwerkanteile und Einzahlungen auf solche 22 734 Mark (47 082 Mk. bezw. 65 343 Mk.), VIII. Genussscheine 7533 Mark (7543 Mk. bezw. 5084 Mk.). Insgesamt ergeben sich pro Mai 1909 3 378 885 Mk. und pro April bis Mai 4 205 471 Mk. (gegen 3 801 303 Mk. April bis Mai 1908).

Neue Photographische Gesellschaft Akt.-Ges. in Berlin-Steglitz. Auf dem Rechenschaftsbericht der Direktion für das Jahr 1908 entnehmen wir diesen Bericht die folgenden Angaben über die Gesellschaft folgende Einzelheiten: Die Zweigvereinigung der Gesellschaft in Letmathe ist mit Wirkung vom 1. Januar 1908 in die Firma F. W. Ebbinghaus G. m. b. H. eingebracht worden, welche ihr Stammkapital von 20 000 Mk. auf 750 000 Mk. erhöhte. Für das Einbringen der Filiale erhielt die Gesellschaft einen weiteren Zuschuss von 450 000 Mk., während der Rest der Kapitalerhöhung mit 250 000 Mk. betrug. Zur Zeit neuer Gesellschafter angebracht wurde. Die Fabrik in Letmathe hat während des Jahres 1908 trotz der Krisis ihren Umsatz gegen das Vorjahr gesteigert. Die infolge der Kapitalerhöhung verfügbaren neuen Mittel sind in erster Linie zum Ausbau der wertvollen Werkstätte verwendet worden. Der Bilanzverpost (ohne Abschreibungen), welcher 1907 226 000 Mk. betrug, ging 1908 auf 116 000 Mk. zurück. — Die Rotary Photographic Co. Ltd. in London schloss für 1908 mit einem Verlust ab, der durch Entnahme aus den Reserven gedeckt wurde. Die Compagnia Rotografica in Mailand hat den Gewinn, welchen sie in dem am 30. Juni 1908 abgelaufenen Geschäftsjahre rechnermässig erzielt hatte, mit Rücksicht auf die ungünstige Geschäftslage wiederum zu Abschreibungen verwendet. Die Rotograph Company in New York musste bei dem ausserordentlich schlechten Geschäftszugang sich darauf beschränken, die Kosten möglichst herabzumindern. Das am 31. Mai 1908 beendete Geschäftsjahr schloss bei dieser Sachlage mit erheblichem Verlust ab.

Saganer Wollspinnerei und Weberei in Sagan. In der Generalversammlung wurde der Abschluss für 1908 genehmigt. Die Dividende auf die Baraktien betrug 3 Proz. Der Rest der Stammaktien festgesetzt und Entlastung erteilt. Das Geschäft im laufenden Jahre habe sich, wie die Direktion berichtet, bisher in zufriedenstellender Weise entwickelt. Die Gesellschaft sei für die nächsten Monate gut beschäftigt.

Dehundscha Pflanzung — Deutsche Kolonialgesellschaft. Die Generalversammlung erledigte einstimmig und debattelos den Aussichtsbericht der Direktion für das Geschäftsjahr 1908. Die Aktien der Gesellschaft sind für das laufende Jahr günstig. Wenn auch das Ergebnis des abgelaufenen Geschäftsjahres infolge verschiedener Krankheitsfälle von Beamten und der zurückgegangenen Kakaopreise nicht so gut zu nennen war wie das des vorhergehenden, so stände doch für das Berichtsjahr eine gute Ernte in Aussicht. Da sich die Preise infolge des Krieges wieder etwas befestigt hätten, liesse sich ein beträchtliches Ergebnis erwarten.

Dampfschiffreederei Unlon in Hamburg. Der Geschäftsbericht bemerkt, dass die wirtschaftliche Depression sowohl die regelmäßigen Linien wie die freie Frachtfahrt ungünstig beeinflusste. Es werde einer durchgreifenden Besserung der allgemeinen Handelsverhältnisse bedürfen, um das Missverhältnis zwischen Angebot und Nachfrage in Tonnage zu beseitigen. Ausserdem sei die Baraktien mit der Wertsteigerung des Prozes weitere Begrenzung erfahren. Der Betriebsverlust der Dampfer betrug 177 710 Mk. Für die Auflösung der New York-Brasilienlinie werden 284 287 Mk. abgesetzt, wovon 184 287 Mk. als zweifelhafte Forderung zurückgestellt sind, da verschiedene des Berichtsjahres betriebl. 445 755 Mk. (im Vorjahre wurden 6 Proz. Dividende verteilt).

Fündige Oelbohrung. Zu den Funden im Hänkenser Oelrevier, dessen Erschöpfung erst seit kurzer Zeit mit Eifer betrieben wird, hat sich vor kurzem ein neuer Aufschluss gesellt. Es wird nämlich berichtet, dass auf fiskalischem Gebiet im sogenannten Brand bei Hänkensen eine neue Oelbohrung gut fründig geworden sein soll. Die Oele sollen unter starkem Gasdruck fließen. Der Fund ist bereits von der Bergbehörde abgenommen. Die Folge dieses neuen Aufschlusses ist ein weiteres Anwachsen der Bohrfrüchtigkeit, die auch auf das benachbarte Adelsheidsdorf übergriffen hat. Bekanntlich sind in der dortigen Gegend auch die Erdölwerke Sirius in Königsrüttel und die Kaligewerkschaft Riedel gut fründig geworden, so dass das Vorhandensein eines stärkeren und umfangreichen Oelvorkommens mit etwa einem halben Tausend Bohrungen, die sich nachgewiesen angesehen werden kann. Ueber die Ergiebigkeit der fründigen Bohrlocher liegen indessen noch keine genauen Angaben vor.

Waren und Produkte.

Getreide.

Bewliner Produktenbörse, 15. Juni. Am Prämmarkt notierten Weizen inländ. — Roggen inl. 195,50 — 186. Hafer, märkische mecklenburg., pommersee, preuss., pommerscher u. schlesischer frül 192 — 215. Mais, runder 174 — 178. Gerste, inländ. Futtergerste mittel und gerin 160 — 175, gute 176 — 186, russische und Donau leichte 141 bis 146. Rbsen inländ. und ausländischer Futterrbsen 198 — 200, kleine 192 — 215, mittel 201 — 218. Roggenwehl o und 1 24,40 — 26,30. Weizenkle 11,80 — 12,50, Roggenkle 12,15 — 12,10. (Alles fest Bann).
Magdeburg, 15. Juni. Für 1000 kg netto ab Staadon. Weizen behauptet, englischer gut 278 — 280, mittel 270 — 275. Sommer gut 278 — 280, mittel 270 — 275. Roggen fest, 278 — 280, mittel 270 — 275. Haug gut — mittel —, ausländischer gut 265 — 270, mittel —.
Borgen ruhig, inländischer gut 192 — 196, mittel —, ausländischer mittel vorn. nachm.
Gerste ruhig, inl. Cheval, gut 198 — 200, mittel —, Land, gut 190 — 195, mittel —, ausl. Futter gut 187 — 140, mittel —.
Hafer fest, inländischer gut 204 — 200, mittel —, ausländischer gut 198 — 218, mittel gut —, mittel —, bunter amerikanischer gut —, mittel —.

Hamburg, 15. Juni. (Getreidemarkt.) Weizen ruhig, Ostholst Mecklbg., 268 — 270. Roggen fest, Mecklbg. und Pomm. 198 — 200. Gerste ruhig, inländ. 192 — 181. Hafer: fest, Holst. 108 — 112. Mecklenburger 266 — 212. Mais fest, La Plata 130 — 132. Pest, 15. Juni. Weizen fest, per Okt. 13,59 Gd., 16,61 E. Roggen per Okt. 10,40 Gd., 10,41 E. Hafer per Okt. 7,15 Gd., 7,17 E. Mais per Juli 3,11 Gd., 3,12 E.
Liverpool, 15. Juni. Roter Winterweizen per Juli 9,11%, per Sept. 8,61%. Still. Mais, bunter, amerikanischer per Juli 6,61%, per Sept. 6,11%.
Antwerpen, 15. Juni. Deutscher La Platazug, Kontrakt B. per Juli 8,71%, Aug. 8,73%, Okt. 8,70, Dez. 8,671%. Febr. 8,66 E. Behauptet. Umsatz 165 000 kg.

Zucker.

Hamburg, 15. Juni. Rübenzucker, I. Produkt, Baets 88 1/2, Rendement neue Usanoa, fest ab Bord Hamburg abends
per Juni 10,47 1/2, 10,47, 10,45 Mk.
per Juli 10,55, 10,52, 10,52
per August 10,60, 10,60, 10,60
per Oktober 10,60, 10,60, 10,60
per Dezember 10,60, 10,60, 10,60
per März 10,60, 10,60, 10,60
schwächer behauptet ruhig

Kaffee.
Hamburg, 15. Juni. Good average Santos
per September vorn nachm abends
per Oktober 81 1/2 Gd. 81 1/2 Gd. 81 1/2 Gd.
per November 81 1/2 Gd. 81 1/2 Gd. 81 1/2 Gd.
per Dezember 81 1/2 Gd. 81 1/2 Gd. 81 1/2 Gd.
per Januar 81 1/2 Gd. 81 1/2 Gd. 81 1/2 Gd.
per Februar 81 1/2 Gd. 81 1/2 Gd. 81 1/2 Gd.
per März 81 1/2 Gd. 81 1/2 Gd. 81 1/2 Gd.
per April 81 1/2 Gd. 81 1/2 Gd. 81 1/2 Gd.
per Mai 81 1/2 Gd. 81 1/2 Gd. 81 1/2 Gd.
Rio de Janeiro, 15. Juni. Kaffee-Zufuhren 11 000 Sack in Rio 7 000 Sack in Santos.
Havre, 15. Juni. Kaffee good average Santos per Sept. 49, per Dez. 40 1/2, per März 40 1/2, per Mai 40 1/2, Still.

Kartoffelmehl und Stärke.
Berlin, 15. Juni. Kartoffelmehl und -Stärke 25,00 — 25,50. Feuchte Stärke 25,00.
Magdeburg, 15. Juni. Prima Kartoffelstärke und -Mehl für 100 kg 22,25 — 25,75.

Spiritus.
Nordhausen, 15. Juni. Branntwein 40 Vol. Proz. für 100 kg (108 — 108 1/2) 69,75 — 69,75 Mk., do. 45 Vol. Proz. für 100 kg (108 — 107 1/2) 71,25 — 71,25 Mk. per loco-Lieferung ohne Fass ab Brenner.

Fettwaren und Oele.
Hamburg, 15. Juni. Stadtischmalz 68,50, amerik. Steam 58,75, Chamberlain 60,50. Still.
Köln, 15. Juni. Bübel loco 61,00, per Mai 59,00.

Chemische Produkte.
Hamburg, 15. Juni. Chlorsäure per 1000 9,46, Febr.-Mars 9,40 fern Fahrzeugh Hamburg.
Welle.
Freuen, 15. Juni. Baumwolle behpt. Up loco middl. 86 Pfg. Liverpool, 15. Juni. Aegyptische Baumwolle per Juli 8,19. Liverpool, 15. Juni. Baumwolle. Umsatz 8 000 Ballen, davon Import 9 000 Ballen, davon Amerikaner 6 000 Ballen. Behpt.
Alexandria, 15. Juni. Aegyptische Baumwolle per Juli 15,30, Nov. 15,28, Jan. 15,26.

Metalle.
London, 15. Juni. Chiff-Kupfer stetig 69 1/2, 8 Mon. 60 1/2, Zinn 18 1/2, Zink, gewöhnliche Marke, träge 28, spez. Marke 29 1/2.

Amerikanische Warenmärkte.

Kabelmeldung via Azoren-Emden.
New York, 15. Juni. 15,9 14,8 Ostsee. 15,9 14,8.
Weizen p. Juli 129 1/2, 124 1/2 Weizen p. Juli 115 1/2, 116 1/2.
per Sept. 116 1/2, 116 1/2 per Sept. 109 1/2, 109 1/2.
Mais p. Juli 81 1/2, 81 1/2 Mais p. Juli 72 7/8, 72 7/8.
per Sept. 78 3/4, 79 per Sept. 69 1/2, 70 1/2.
Mehl Spruz clear 5,30 5,30 Hafer p. Juli 5 1/4, 5 1/4.
Kaffee Fair Rio Nr. 7 7,14 7,14 per Sept. 4,93, 4,91.
per Juli 6,70 6,70 Roggen p. Juli 85 85.
per Juli 6,45 6,45 Sohnalmz p. Juli 11,72 11,80.
Petroleum in Cases 10,20 10,20 per Sept. 11,50 11,57.
do. in New York 8,50 8,50
do. in Philadelphia 8,45 8,45
Tendenz: Weizen willig Mais willig.

Wasserstände.

(4 bedeutet über, — unter Null)

Staat und Instrum.	14. Mai	+0,27	15. Juni	+0,59	—	1
Artern, Brückenpegel	—	—	—	—	—	—
Nebrna, Oberpegel	—	—	—	—	—	—
Unterpegel	—	—	—	—	—	—
Weissenfels, Oberpegel	—	—	—	—	—	—
Unterpegel	—	—	—	—	—	—
Protha	—	—	—	—	—	—
Alsdorf, Oberpegel	—	—	—	—	—	—
Lehrte, Oberpegel	—	—	—	—	—	—
Bernburg	—	—	—	—	—	—
Kalbe, Oberpegel	—	—	—	—	—	—
Unterpegel	—	—	—	—	—	—

Isar, Eger, Elbe, Moldau.

	Juni	Juli	Wuchs	Juni	Juli	Wuchs	
Budweis	14	+6,03	8	Torgau	15	+0,99	18
Prag	—	—	—	Wittenberg	—	—	—
Pilsen	—	—	—	Rosslau	—	—	—
Landshut	—	—	—	Landshut	—	—	—
Yarabuzi	—	—	—	Maidburg	—	—	—
Langenbrunn	—	—	—	Tangermünde	—	—	—
Brandeis	—	—	—	Wittenberg	—	—	—
Melnik	—	—	—	Lehrte	—	—	—
Lehrte	—	—	—	Hohnhorst	—	—	—
Aussig	—	—	—	Lenzenburg	—	—	—
Dresden	—	—	—	—	—	—	—

Aussig 15. Juni. Pegelstand plus 61 cm. Vom Oberlauf wurden 44 mm Wuchs gemeldet.

Prämien-Kursbericht

Der Bankfirma Samuel Zielenzger, Berlin, 15. Juni 1908.
Telegramm-Adresse: „Bahrenbank Berlin“.

Die Firma war heute zu nachstehenden Sätzen Verkäufer für Vorräthe besw. Käufer für Rückprämi.

	Vorräthe	Rückprämi.		Vorräthe	Rückprämi.
	Juli	August		Juli	August
Bombarden	28 1/2	22 1/2	—	—	—
Frankos	107 — 11 1/2	107 — 11 1/2	—	—	—
Baltische	114 — 11 1/2	114 — 11 1/2	114 1/2 — 11 1/2	114 1/2 — 11 1/2	114 1/2 — 11 1/2
Canada Pacific	184 1/2 — 11 1/2	179 1/2 — 11 1/2	179 1/2 — 11 1/2	179 1/2 — 11 1/2	179 1/2 — 11 1/2
Türken-Lose	146 1/2 — 11 1/2	146 1/2 — 11 1/2	—	—	—
Darmstadt B.	184 1/2 — 11 1/2	184 1/2 — 11 1/2	184 1/2 — 11 1/2	184 1/2 — 11 1/2	184 1/2 — 11 1/2
Dies. Comm.	—	—	—	—	—
Berl. Hildesg.	174 1/2 — 11 1/2	174 1/2 — 11 1/2	174 1/2 — 11 1/2	174 1/2 — 11 1/2	174 1/2 — 11 1/2
Dtsch. Bank	244 1/2 — 11 1/2	244 1/2 — 11 1/2	244 1/2 — 11 1/2	244 1/2 — 11 1/2	244 1/2 — 11 1/2
Dresdner Bk.	162 1/2 — 11 1/2	162 1/2 — 11 1/2	162 1/2 — 11 1/2	162 1/2 — 11 1/2	162 1/2 — 11 1/2
Leipzig Cred.	206 1/2 — 11 1/2	206 1/2 — 11 1/2	206 1/2 — 11 1/2	206 1/2 — 11 1/2	206 1/2 — 11 1/2
Russenbank	116 — 11 1/2	116 — 11 1/2	116 — 11 1/2	116 — 11 1/2	116 — 11 1/2
Dynab. Trust	116 — 11 1/2	116 — 11 1/2	—	—	—
Hann. Packet	116 — 11 1/2	116 — 11 1/2	116 — 11 1/2	116 — 11 1/2	116 — 11 1/2
Nordl. Lloyd	91 1/2 — 11 1/2	91 1/2 — 11 1/2	91 1/2 — 11 1/2	91 1/2 — 11 1/2	91 1/2 — 11 1/2
Prince Henry	132 — 11 1/2	132 — 11 1/2	132 — 11 1/2	132 — 11 1/2	132 — 11 1/2
Gr. Berl. Strb.	183 1/2 — 11 1/2	183 1/2 — 11 1/2	179 1/2 — 11 1/2	179 1/2 — 11 1/2	179 1/2 — 11 1/2
9 1/2 Reichsanl.	81 1/2 — 11 1/2	81 1/2 — 11 1/2	—	—	—
Reichsanl. 1909	81 1/2 — 11 1/2	81 1/2 — 11 1/2	—	—	—
Bochumer	249 — 11 1/2	249 — 11 1/2	249 — 11 1/2	249 — 11 1/2	249 — 11 1/2
Laura	182 1/2 — 11 1/2	182 1/2 — 11 1/2	182 1/2 — 11 1/2	182 1/2 — 11 1/2	182 1/2 — 11 1/2
Gelsenkirch.	180 1/2 — 11 1/2	180 1/2 — 11 1/2	180 1/2 — 11 1/2	180 1/2 — 11 1/2	180 1/2 — 11 1/2
Harpener	192 1/2 — 11 1/2	192 1/2 — 11 1/2	192 1/2 — 11 1/2	192 1/2 — 11 1/2	192 1/2 — 11 1/2
Phoenix	174 1/2 — 11 1/2	174 1/2 — 11 1/2	174 1/2 — 11 1/2	174 1/2 — 11 1/2	174 1/2 — 11 1/2
D.-Luxemb.	202 1/2 — 11 1/2	202 1/2 — 11 1/2	202 1/2 — 11 1/2	202 1/2 — 11 1/2	202 1/2 — 11 1/2
Dortmunder	63 1/2 — 11 1/2	64 1/2 — 11 1/2	—	—	—
A. E. G.	210 1/2 — 11 1/2	210 1/2 — 11 1/2	210 1/2 — 11 1/2	210 1/2 — 11 1/2	210 1/2 — 11 1/2

Nachfrage- und Angebot-Preise von Kalk-Kuzen, von Samuel Zielenzger, Berlin und Essen, 15. Juni.

	Geld	Brief	Hugo	Geld	Brief
Adler-Kali V. A.	—	—	—	3400	3450
Alsdorfsershal	8050	8150	Immerrode	3450	3600
Geisrode	8500	8400	Johannshütte	3650	3700
Bursbach	12480	12700	Justus	76	76

